

Liebe Gemeinde,

Tradition – dieses Wort bedeutet zunächst einfach nur „Überlieferung“. Überliefert werden meist wichtige Ereignisse und Begebenheiten, die wegweisend sind für nachfolgende Generationen. Wie der Knoten im Taschentuch sollen uns dabei bestimmte Symbole und Bräuche helfen: Vergesst nicht! Denkt daran, behaltet im Gedächtnis, was seit damals für alle Zeiten gilt, als eine Botschaft für die Zukunft!

Damals, vor 2000 Jahren, war auch Israel reich an Traditionen. Man feierte religiöse Feste, man pflegte ein Brauchtum, das die Generationen und die Gemeinschaft verband, und man teilte die Erwartung einer neuen Zeit: Das war tatsächlich ein Reichtum, denn bei aller Verfolgung, Vertreibung und anderen Bedrohungen im Laufe der Geschichte hielt dies das Volk zusammen. Ob arm oder reich, alt und jung, in der Heimat oder in der Fremde – die Feiertage schufen eine Ordnung, die ohne Unterschied für alle verbindlich war, die wie eine unsichtbare Brücke das Einzelschicksal und die aktuelle Situation einband in etwas viel Größeres.

Doch Zeiten ändern sich, die Aufgaben und Hoffnungen der Menschen ändern sich, neue Fragen suchen nach neuen Antworten. Kein Wunder also, dass manche Traditionen der Veränderung nicht standhalten: Ihre Botschaft verblasst, wird fremd und unverständlich. Kein Wunder aber auch, wenn Menschen ihre Traditionen mitunter als einen Schutz wählen, wenn letztlich nur noch die Traditionen ihnen vertraut bleiben, während alles andere, die Umwelt, die Lebenswege und Vorstellungen anderer ihnen fremd und unverständlich werden.

Das eine wie das andere ist nicht ohne Gefahr: In wechselvollen Schicksalen der Menschen erprobt und bewährt, sind manche Traditionen wie eine alte Lederhose: Nicht schick, aber unverwüsthlich. So etwas im Schrank zu haben kann nicht schaden: Es können immer Zeiten kommen, in denen das Praktische das Passendste ist! Und genau so wenig kann es schaden, die Veränderungen, die neuen Gedanken ernst zu nehmen: Auch sie sind Ausdruck des Lebens, auch sie sind bemüht um Bewältigung des Alltags, wollen Heimat geben für Hoffnungen und Wünsche der Menschen.

Wie ist das mit Weihnachten? Bedeutet dieses Fest ein Rückbesinnen auf Bewährtes und Verlässliches, oder stellt es den Neubeginn, die Zukunft in den Mittelpunkt?

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird: Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Eine klare Zeitansage: Heute, oder aus unserer Sicht: vor 2000 Jahren ist der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr. Ganz ohne mystische Verklärung, sondern ganz schlicht und einfach in einem Stall in Bethlehem, für jedermann greifbar und zugänglich, für einfache Hirten wie für weit gereiste Gelehrte. Ein Anker in der Geschichte, auf den wir uns immer rückbesinnen können.

Doch „Ehre sei Gott und Friede auf Erden“ – das sprachen damals die himmlischen Heerscharen, und das singen wir Christen jeden Sonntag im Gottesdienst: Weniger als einen Rückblick auf schon Vollzogenes, schon gar nicht auf etwas Greifbares in der Geschichte oder in der Gegenwart. Kriege und Krisen erschüttern die Welt heute wie damals, Ehre und Würde werden immer wieder mit Füßen getreten, die Ehre und Würde von Menschen und darum umso mehr von Gott. „Ehre sei Gott und Friede auf Erden“ – das ist ganz klar ein Blick in die Zukunft, als ein Ausdruck von Hoffnung, von Erwartung, von etwas, das kommt, aber noch nicht ist.

Liebe Gemeinde, was bedeutet Weihnachten für Sie, was überwiegt bei Ihnen? Die Geborgenheit in Gottes Wirklichkeit in der Geschichte, in dieser Welt? Ja, diese Wirklichkeit ist spürbar, ist greifbar. Damals ist schon etwas neu geworden: Die Botschaft der Liebe, der Vergebung und Versöhnung blieb kein bloßes Wort, sondern „wurde Fleisch und wohnte mitten unter uns“, mit allen Konsequenzen, die das Kreuz Christi und die Gemeinschaft der Gläubigen uns vor Augen führt.

Oder bedeutet Weihnachten für Sie eher das Hoffen auf „Ehre und Friede“ in der Zukunft? Bestärkt die Weihnachtsbotschaft eher Ihre Erwartung, dass diese manchmal sehr unheilige Welt, dass eitler Stolz und Angst der Menschen nicht das letzte Wort haben? „Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und –schuld. Doch wandert über allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte hält euch kein Dunkel mehr, von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her“, dichtete Jochen Klepper in einem bekannten Adventslied.

Welche Geschichte hat das Weihnachtsfest in Ihrem Leben? Was gibt es Ihnen mit auf dem Weg in das neue Jahr, in die Zukunft? Wie verschieden auch die Antworten sein mögen – wird sind ein Teil der Weihnachtsgeschichte. Die Botschaft der Engel vor 2000 Jahren gilt uns heute unverändert, der Glauben an die Herrlichkeit Gottes auf Erden leuchtet uns weiterhin am Horizont. Wir sind ein Teil der Weihnachtsgeschichte, dürfen uns gesellen ob zu den Hirten, den Weisen oder zu Ochs und Esel.

Wir sind ein Teil von Gottes Wirklichkeit in dieser Welt, uns gilt seine Liebe und sein Versprechen. Daran können wir uns festhalten und orientieren, und damit können wir getrost nach vorne schauen und Neues wagen.

*Und der Friede Gottes, der über alles Denken und Begreifen geht,
bewahre eure Herzen und Sinne im Kind in der Krippe, in Jesus Christus. Amen.*